



DAUERHAFT BEWAHREN

SICHERHEIT UND VORBEREITUNG AUF DEN NOTFALL

Mindeststandard

- ✓ Die Museumssammlung wird getrennt von anderen Materialien (z. B. Lehrmaterial der Museumspädagogik, Bibliothek, Dekorationsmittel) aufbewahrt.
- ✓ Das Museum hat einen aktuell zu haltenden Notfallplan ausgearbeitet. Der Plan benennt Verantwortliche mit telefonischer Erreichbarkeit und legt Handlungsabläufe fest. Die Mitarbeitenden kennen Inhalt und Standort des Notfallplans.
- ✓ Risiken mit Bedrohungspotenzial für die Sammlung wurden erkannt, analysiert und bewertet. Im Rahmen der verfügbaren Ressourcen ergreift das Museum Maßnahmen, um priorisierte Risiken zu minimieren.
- ✓ Das Museum hat ein Sicherheitskonzept.
- ✓ Das Museum erschwert Kriminellen durch mechanische Vorrichtungen mit angemessenem Sicherheitsstandard, Sicherheitselektronik und/oder Einbruchmeldeanlage den Zugang und Zugriff.
- ✓ Zu den Depots haben nur Befugte Zutritt; ihr Aufenthalt wird entsprechend einer Depotordnung geregelt und dokumentiert. Eine Schließordnung regelt die Schließberechtigungen. Es existiert eine Liste der Schlüsselträger*innen.



- ✓ Externe Mitarbeitende (z. B. Sicherheitsdienste, Reinigungsfirmen, Gebäudemanagement und Technik) mit potenziellem Zugriff auf die Sammlungsobjekte sind mit Personendaten erfasst.
- ✓ Nach Notfällen, Unfällen, Schäden oder Verlusten analysiert das Museum den Vorfall und setzt Verbesserungen um.

Gehobener Standard

- ✓ Das Museum nutzt Schließanlagen mit hohem Sicherheitsstandard.
- ✓ Eine Brandmeldeanlage ist installiert und auf die örtliche Feuerwehr aufgeschaltet. Die Anlage wird regelmäßig gewartet. Eine Notfalleinrichtung wird vorgehalten.
- ✓ Das Museum hat sein Sicherheitskonzept gemeinsam mit Fachleuten, etwa vom Landeskriminalamt (LKA), ausgearbeitet. Die Einbruchmeldeanlage ist auf die örtliche Polizei aufgeschaltet. Sammlung und Depot werden mit Videotechnik überwacht. Das Museum beschäftigt einen Sicherheitsdienst.
- ✓ Das Museum simuliert einmal im Jahr gemeinsam mit den Einsatzkräften der Feuerwehr den Notfall, die Mitarbeitenden üben die festgelegten Routinen.
- ✓ Das Museum ist in einem regionalen Notfallverbund organisiert.

Wünschenswert

- ✓ Objekte mit hohem Materialwert werden durch besondere Sicherheitsmaßnahmen geschützt.
- ✓ Das Museum berücksichtigt in seiner Risikoanalyse und Notfallplanung das zunehmende Auftreten von Extremwetterereignissen.
- ✓ Das Museum prüft die Möglichkeit, Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung am Gebäude und in seinen Betriebsabläufen umzusetzen.



PRÄVENTIVE KONSERVIERUNG

Mindeststandard

- ✓ Das Museum verlangsamt natürliche Alterung, indem es den Sammlungsobjekten stets geeignete und stabile Umweltbedingungen bietet.

Verantwortliche für Bestandserhaltung kennen wichtige Messgrößen und Schadensfaktoren sowie deren Einfluss auf die häufigsten Zerfallsprozesse. Sie bilden sich zu diesen Themen stetig fort und ziehen im Bedarfsfall externe Fachleute zurate.

- ✓ Bei Kunsttransporten sorgt das Museum mit geeigneter Verpackung und Transportplanung dafür, dass die Umgebungsbedingungen für die Objekte möglichst schwankungsarm sind.

Das Museum bietet dem Sammlungsgut ein materialspezifisch angemessenes Raumklima, bei dem relative Feuchte und Temperatur möglichst konstant gehalten werden. Temperaturen über 26°C und unter 4°C werden nicht erreicht. Die relative Feuchte wird beobachtet, bei Überschreiten der Grenzwerte wird mit aktiver Be- oder Entfeuchtung reagiert.

- ✓ Das Museum hat ein Programm zur Schädlingsüberwachung (IPM) formuliert. Die Mitarbeitenden sind durch Schulungen sensibilisiert.

Das Museum hat die (Tages-)Lichteinstrahlung auf Objekte materialabhängig auf das notwendige Mindestmaß reduziert. Dabei wurden die UV- und IR-Spektren sowie der Blaulichtanteil besonders betrachtet. Die besonders lichtempfindlichen Objekte sind benannt; deren Beleuchtungsumfang ist zeitlich und in der Lichtmenge limitiert.



Das Museum verwendet für Ausstellung und Depot Materialien, die keine oder vertretbar wenig Schadstoffe abgeben (Oddy Test). Eine Person im Museum ist für das Erkennen entsprechender Schadensbilder am Sammlungsgut geschult. Das Museum ist sich bewusst, dass Objekte möglicherweise Schadstoffe absondern, und schützt Gäste, Mitarbeitende und Bearbeitende durch Vorkehrungen und Aufklärung.



Sofern Objekte für Studium oder Vermittlung bewegt werden, sorgt das Museum für einen fachgerechten Umgang durch Mitarbeitende und weitere Nutzende.



Gehobener Standard

Für Objekte, die abweichende Bedingungen benötigen, nutzt das Museum Sonderlösungen (z. B. eigene Depotbereiche, konditionierte Vitrinen, Depotschränke).



Temperatur und Luftfeuchte werden in unmittelbarer Nähe klimempfindlicher Museumsobjekte gemessen, aufgezeichnet, regelmäßig ausgewertet und archiviert.



Das Museum überwacht Kunsttransporte kontinuierlich mit Datenloggern für Temperatur und relative Feuchte. Die Ergebnisse werden durch Fachpersonal ausgewertet.



Das Museum kontrolliert regelmäßig die Wirksamkeit der Lichtschutzmaßnahmen mit Lux- und UV-Messgeräten oder auf lange Zeit mit Dosimetern (Blaumaßstab). Künstliche Leuchtmittel werden ebenfalls überprüft.



Dem Aufbewahrungsort der Sammlung ist ein Quarantänebereich vorgeschaltet. Verdächtiges Material wird isoliert und mit Sauerstoffentzugsverfahren präventiv behandelt.



Im Verdachtsfall wird die Schadstoffbelastung gemessen, Emissionsquellen durch veraltetes Material ausgetauscht, Schadstoffe werden mit Adsorbentien gebunden.





KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

Mindeststandard

- ✓ Verantwortliche für die Bestandserhaltung untersuchen regelmäßig den Zustand der Objekte. Bei Bedarf wird weiteres Fachpersonal hinzugezogen. Schäden werden dokumentiert und Handlungsempfehlungen formuliert.
- ✓ Es gilt das Prinzip der minimalen Intervention. Angewandte Methoden sind begründet und werden fachgerecht ausgeführt.
- ✓ Zustandsuntersuchung, Konzept, Maßnahmen und verwendete Materialien werden schriftlich dokumentiert.
- ✓ Das Museum beauftragt externe Restaurator*innen erst nach Prüfung ihrer fachlichen Qualifikation².

Gehobener Standard

- ✓ Das Museum untersucht und erforscht die Sammlungsobjekte unter Anwendung restauratorischer Methoden. Die Untersuchungs- und Forschungsergebnisse werden veröffentlicht.
- ✓ Bei Echtheitsprüfungen und Zuschreibungen von Autorenschaften zieht das Museum die Fachkenntnis der Sammlungsrestaurator*innen hinzu.
- ✓ Die Sammlungsrestaurator*innen begutachten die Objekte hinsichtlich ihrer Reise- bzw. Leihfähigkeit und formulieren Transport- sowie Ausstellungsbedingungen.
- ✓ An externe Restaurator*innen vergebene Maßnahmen werden von den Sammlungsrestaurator*innen geplant, betreut und fachlich abgenommen.

² Zum Beispiel ein Hochschulabschluss oder die Mitgliedschaft im Verband der Restauratoren e. V.

Wie arbeiten Museen mit den Standardkriterien?

Die Standardkriterien dienen als Zielmarken für die Weiterentwicklung von Museen. Die **Mindeststandards** beschreiben die untere Basis für qualitätvolle Museumsarbeit. Die **gehobenen Standards** zeigen darüber hinausgehende Entwicklungsperspektiven für Museen mit umfangreicheren Ressourcen auf. **Wünschenswerte Aspekte** verdeutlichen zusätzliche Spielräume zur Qualitätssteigerung.

Auf Basis der Standardkriterien können Museen eigene Kennzahlen und Indikatoren ableiten, um Entwicklungsprozesse zu planen oder Zielvereinbarungen mit den Trägerschaften zu verhandeln. Die Kriterien können zudem als Ausgangspunkt für die Gestaltung von Zertifizierungsverfahren oder Förderrichtlinien dienen.

Im **Leitfaden Standards für Museen** finden Sie weiterführende Artikel und Checklisten zu diesem und zu weiteren Themen.

www.museumsbund.de/leitfaden-standards ↗